



Dresdner
philharmonie

1870 – 1970

FESTWOCHE

anlässlich des

100jährigen Bestehens

22. bis 29. November 1970

100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Sonntag, den 22. November 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. FESTKONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz, Dresden

Solist: Boris Gutnikow, Sowjetunion, Violine

Richard Strauss
1864–1949

**Festliches Präludium
für großes Orchester und Orgel op. 61**

Orgel: Hans Otto

Erstaufführung

Aram Chatschaturjan
geb. 1903

Konzert für Violine und Orchester

Allegro con fermezza

Andante sostenuto

Allegro vivace

PAUSE

Johannes Brahms
1833–1897

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto – Allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Adagio – Allegro non troppo ma con brio

Dieses Konzert überträgt der Deutschlandsender original



HEINZ BONGARTZ

BORIS GUTNIKOW, einer der bedeutendsten Repräsentanten der jüngeren sowjetischen Geigergeneration, wurde 1931 in Leningrad geboren. Er studierte bei Prof. J. I. Ejdlin am Leningrader Konservatorium, wo er heute selbst eine pädagogische Tätigkeit ausübt. Boris Gutnikow ist mehrfacher erster Preisträger internationaler Wettbewerbe (Internationaler Wettbewerb anlässlich des IV. Weltjugendtreffens in Bukarest 1953, Internationaler Josef-Slovik- und Frantisek- Ondricek-Wettbewerb Prag 1956, Internationaler Jacques-Thibaud-Wettbewerb Paris 1957, Internationaler Tschaikowski-Wettbewerb Moskau 1962). Der weitgereiste Künstler war bereits in den Jahren 1958, 1961 und 1964 Gast der Dresdner Philharmonie.



100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Dienstag, den 24. November 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. FESTKONZERT

Dirigent: John Pritchard, England

Malcolm Williamson
geb. 1931

Sinfonie Nr. 2

Lento Moderato

DDR-Erstaufführung

Peter Tschaikowski
1840–1893

Hamlet – Fantasie-Ouvertüre op. 67

Erstaufführung

PAUSE

Hector Berlioz
1803–1869

Phantastische Sinfonie op. 14

Largo-Allegro agitato e appassionata assai
(Träumereien, Leidenschaften)

Valse-Allegro non troppo
(Ein Ball)

Adagio

(Szene auf dem Lande)

Allegretto non troppo

(Der Gang zum Richtplatz)

Larghetto-Allegro

(Beim Hexensabbat)

Zu nebenstehendem Foto:

Der prominente englische Dirigent JOHN PRITCHARD, Jahrgang 1921, erhielt seine musikalische Ausbildung als Pianist und Dirigent vorwiegend in Italien. Bei den Glyndebourne-Festspielen 1950 assistierte er Fritz Busch, was seine künftige Laufbahn entschied. 1952 verpflichtete ihn die Wiener Staatsoper als Dirigenten, dann stieg er als Chef der Philharmonischen Orchester von Liverpool und London innerhalb weniger Jahre zur internationalen Spitzenklasse empor. Er übernahm als Generalmusikdirektor die Leitung der Glyndebourne-Festival-Opera und wurde bald ein begehrter Gastdirigent in europäischen und überseeischen Ländern, nicht zuletzt bei internationalen Festspielen wie z. B. in Edinburgh, Lausanne, Aix-en-Provence.



100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Mittwoch, den 25. November 1970, 20 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

3. FESTKONZERT

Gastspiel des Dresdner Kreuzchores
unter Mitwirkung von Mitgliedern
der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Rudolf Mauersberger

Orlando di Lasso
um 1532–1594

I.
Prendi l'aurata lira
für sechsstimmigen Chor

Hans Leo Haßler
1564–1612

Ich sing und spring
für sechsstimmigen Chor

Orlando di Lasso

Ola, o che bon echo
für zwei Chöre, getrennt aufgestellt

Johannes Brahms
1833–1897

II.
Fahr wohl
für vierstimmigen Chor

Ernst Pepping
geb. 1901

Herr Walther von der Vogelweide
aus dem Charzyklus „Der Wagen“

Rudolf Mauersberger
geb. 1889

Drei Chöre aus dem Zyklus „Erzgebirge“
Herbstnacht im Gebirge
(für Knabensolostimme und gemischten Chor)
Sopransolo: Kruzianer Olaf Bär
Die alte Klöpplerin
Zugvögele (für Knabensolostimme
und Männerchorbegleitung)
Sopransolo: Kruzianer Egbert Junghans

PAUSE



Der Dresdner Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger

Paul Büttner
1870–1943

III.
Heut und ewig
Kinderkonzert aus „Des Knaben Wunderhorn“
für Solostimme, Knabenchor und Orchester
Sopransolo: Kruzianer Olaf Bär

Johann Sebastian Bach
1685–1750

Laßt uns sorgen, laßt uns wachen
Eingangsschor zum Drama per musica
„Die Wahl des Herkules“ BWV 213
für Chor, Instrumente und Orgel

Heinrich Schütz
1584–1672

Psalm 24 „Domini est terra“
Lateinisches Konzert für vier Chöre
und Instrumente

100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Donnerstag, den 26. November 1970, 20 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. FESTKONZERT

Gastspiel der Staatskapelle Berlin
Dirigent: Otmar Suitner
Solisten: Karl-Heinz Schröter, Violoncello
Alfred Lipka, Viola

Paul Dessau
geb. 1894

Sinfonische Adaptation des
Streichquintetts Es-Dur KV 614
von W. A. Mozart

Allegro molto
Andante
Menuetto (Allegretto)
Allegro

Richard Strauss
1864–1949

Don Quixote – Phantastische Variationen
über ein Thema ritterlichen Charakters
für großes Orchester op. 35
Introduzione – Tema con variazioni e Finale

PAUSE

Franz Schubert
1797–1828

Sinfonie C-Dur op. posth.
Andante – Allegro ma non troppo
Andante con moto
Scherzo – Allegro vivace
Allegro vivace



Die Staatskapelle Berlin unter Otmar Suitner

100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Freitag, den 27. November 1970, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

KONZERT FÜR DIE JUGEND

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Elisabeth Breul, Leipzig, Sopran
Annelies Burmeister, Berlin, Alt
Günter Neumann, Berlin, Tenor
Siegfried Vogel, Berlin/Dresden, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Wolfgang Berger

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Sinfonie Nr. 9 d-Moll mit Schlußchor
über Schillers Ode „An die Freude“
für Orchester, Solostimmen und Chor
op. 125

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile

Finale (Presto-prestissimo)

Dieses Konzert findet im Rahmen des „Konzertanrechts der Dresdner Jugend“
des Zentralen Klubs der Jugend und Spartler statt



Kurt Masur bei der Probenarbeit

Sonnabend, den 28. November 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

5. FESTKONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Elisabeth Breul, Leipzig, Sopran
Annelies Burmeister, Berlin, Alt
Günter Neumann, Berlin, Tenor
Siegfried Vogel, Berlin/Dresden, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Wolfgang Berger

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Sinfonie Nr. 9 d-Moll mit Schlußchor
über Schillers Ode „An die Freude“
für Orchester, Solostimmen und Chor
op. 125

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile

Finale (Presto-prestissimo)

DIE WORTE DES CHOR-FINALES DER NEUNTEN SINFONIE

O Freunde, nicht diese Töne,
sondern laßt uns angenehmere
anstimmen und freudenvollere.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt;
alle Menschen werden Brüder
wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
eines Freundes Freund zu sein,
wer ein holdes Weib errungen,
mische seinen Jubel ein.

Ja, wer auch nur eine Seele
sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur,
alle Guten, alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur!

Küsse gab sie uns und Reben,
einen Freund geprüft im Tod!
Wollust ward dem Wurm gegeben,
und der Cherub steht vor Gott!

Froh, wie seine Sonnen fliegen
durch des Himmels prächt'gen Plan,
laufet, Brüder, eure Bahn,
freudig, wie ein Held zum Siegen.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder überm Sternenzelt
muß ein lieber Vater wohnen!

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muß er wohnen!

Freude, schöner Götterfunken!



100 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE

Sonntag, den 29. November 1970, 10 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

FESTAKT

anlässlich des 100jährigen Bestehens
der Dresdner Philharmonie

Johannes Paul Thilman Ode für großes Orchester
geb. 1906

(Der Dresdner Philharmonie und ihrem
Chefdirigenten Kurt Masur zugeeignet)

Uraufführung

Festansprache des Stellvertreters des Ministers für Kultur Dr. Werner Rackwitz

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Sinfonie Nr. 9 d-Moll mit Schlußchor
über Schillers Ode „An die Freude“
für Orchester, Solostimmen und Chor
op. 125

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile

Finale (Presto-prestissimo)

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Elisabeth Breul, Leipzig, Sopran
Annelies Burmeister, Berlin, Alt
Günter Neumann, Berlin, Tenor
Siegfried Vogel, Berlin/Dresden, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Wolfgang Berger

Veranstaltungen im Studio-Theater des Kulturpalastes Dresden

Montag, den 23. November 1970, 17 und 20 Uhr

Dresdner Philharmoniker auf Konzertreisen

Kammervirtuos Otto Kopp zeigt Farblichtbilder von Konzertreisen der Dresdner Philharmonie. Außerdem wird der DEFA-Dokumentarfilm „Die Dresdner Philharmoniker als Sendboten der DDR in Frankreich und Rumänien“ gezeigt.

Musikalische Einleitung:

Siering-Quartett der Dresdner Philharmonie

Ludwig van Beethoven 4. Satz (Presto) aus dem Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2

Dienstag, den 24. November 1970, 19.30 Uhr

Lieder-, Klavier- und Violinabend

mit Assistenten der Hochschule für musische Künste Bratislava

Mitwirkende: Gabriela Benačková, Sopran
Juraj Bartovic, Violine
Budovit Marcinger, Klavier

Dem Konzert wohnt der Verdiente Künstler der ČSSR, Tibor Gašparek, Professor der Hochschule, bei

Ludwig van Beethoven	Fantasie H-Dur op. 77 für Klavier
Johannes Paul Thilman	Sonate für Violine und Klavier
Antonín Dvořák	Liebeslieder
L. Burlas	Sonatine für Violine
A. Očenaš	War das ein Frühling
Paul Dessau	Guernica für Klavier
A. Moyzes	Im Herbst – Liederzyklus



Probenarbeit beim Philharmonischen Chor

Mittwoch, den 25. November 1970, 19.30 Uhr

Konzert des Haydn-Kammerorchesters

der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“

Dirigent: Peter Doß, Dresdner Philharmonie

Solist: Lutz Kühne, Violine, Dresdner Philharmonie

- Georg Friedrich Händel Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 6
Egbert Steuer Konzert für Violine und Kammerorchester
 Uraufführung
- Johann Sebastian Bach Konzert für Violine und Streichorchester a-Moll
 BWV 1041
- Carl Philipp Emanuel Bach Sinfonie Es-Dur

Donnerstag, den 26. November 1970, 19.30 Uhr

Kammermusikabend

Gastspiel des Staatlichen Streichquartetts
der Georgischen SSR

Konstantin Wardeli, 1. Violine

Grigol Melikischwili, 2. Violine

Nodar Shwania, Viola

Giorgi Barnabischwili, Violoncello

- Joseph Haydn Streichquartett g-Moll op. 74 Nr. 3
 (Reiterquartett)
- Sulhjan F. Zinzadse Streichquartett Nr. 7
 DDR-Erstaufführung
- Johannes Brahms Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2



Das Haydn-Kammerorchester unter Peter Doß

Texte zum Konzert des Dresdner Kreuzchores

Orlando die Lasso: Prendi l'aurata lira

Prendi l'aurata lira, Urania,
e i dolci accenti, che pon
fermar i venti, accarda al
suon, ch'ogni mortal ammira.
Tal col tua canto spira nelle
mia mente ardore, che posso
scoprir fore quel, ch'ella
dentra intende della virtu,
che sopra ogni altra splende.

Ergreif die goldne Harf, Urania!
Beschwichtige des Herzens Stürme
mit Klängen aus der Ewigkeit!
Stimm an das süße Lied, davor die
Sterblichkeit verstummt! Dein Sang
entzünd' in meinem Herzen Läuterglut,
auf daß erscheine, was meines Gei-
stes Blick erkennt als jener Schön-
heit Kern, die jede andre überstrahlt.

Hans Leo Haßler: Ich sing und spring

Ich sing und spring, will alles Trauren meiden, Tag und Nacht leb'n in aller
Lust und Freuden, ob mich gleich drumb meine Mißgönner neiden.
Trutz, wem's nicht gefällt, darnach tu ich nicht fragen, will fröhlich sein und
andre lassen klagen, und sollt all mein' Feinden 's Herz drob verzagen!

Orlando di Lasso: Ola, o che bon echo

Ola, o che bon echo!
Pigliamoci! Piacere!
Ha, ha, ha, ha, ha!
Ridiamo tutti!
O bon compagno!
Che voi tu?
Vorriache tu cantasi!
Una canzona!
Perche? Perche si?
Perche no? Perche non voglia!
Perche non voi?
Perche non mi piace!
Taci dicul! Taci tu!
O Granpoltron!
Signar si!
Orsu non piu!
Andiamo!
Addio bon Echo!
Rest in pace!
Basta, Basta!

Holla, welch gutes Echo!
Rufet es an! Versucht es!
Ha, ha, ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Sing uns ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Warum nicht? Ei nun, ich will nicht!
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille! Schweig du doch!
Du Grabian!
Zu dienen!
Nun ist's genug!
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta, basta!

Johannes Bahms: Fahr wohl

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll, der Sommer fährt von hinnen,
du willst mit ihm entrinnen: fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll; dich hat rot angestrahlet der Herbst,
im Tode gemalet: fahr wohl!

Fahr wohl, all Liebes, das nun scheiden soll! Und ob es so geschehe, daß ich
nicht mehr dich sehe: fahr wohl!

Ernst Pepping: Herr Walther von der Vogelweide

Herr von der Vogelweide, o Walther, knobengleich, so zart im Faltenkleide und
schweren Sinnes reich! Das Haupt seitab gezogen, geschmiegt in schmale Hand,
das Knie zu Ellenbogen und Traum zu Liede fand. Das Schwert an deiner
Seiten ist dir wohl viel zu schwer – für Zucht und Maß zu streiten, taugt Wort
und Fiedel mehr. Die Blumen dir zu Füßen blühn auf im deutschen Mal.
Du hast uns hold gewiesen, wes Art die unsre sei. Es steigt in leichter Schweben
vom Schwertknäuf auf das Lied, daß es uns Einfalt gebe und adle das Geblüt,
daß es uns spät begleite und wachse durch die Zeit: Nach Unrast, Gram und
Streite die deutsche Menschlichkeit.

Rudolf Mauersberger: Herbstnacht im Gebirge

Heil ist die Herbstnacht aufgegangen; vom Sternenmantel überhangen steht
rings der Wälder dunkle Wacht. Vom Mondlicht wunderbar umzogen, schwingt
sich der Berge weiter Bogen in die Unendlichkeit der Nacht. Doch aus der
Stille dringt ein Klingen. Aus Waldestiefen hörst du singen der Wasserquellen
ew'ges Lied. Und aus den fernsten Himmelsweiten kommt Stern um Stern,
dich heimzuleiten. Wie hell die Herbstnacht über das Gebirge zieht.

K. Schäfer

Rudolf Mauersberger: Die alte Klöpplerin

Sie sitzt im Zwiellicht spät an ihrem Tag, wie eine alte Reisigsammlerin am
Kreuzweg sitzt, vermüht. Sie pröbelt vor sich hin und sinnt und mißt ihr Gestern
mit dem Stundenschlag. Noch einmal wandelt sie auf nackten Kinderfüßen ins
Holz, das Beerenkrüglein an der Seite. Noch einmal hört sie von der braunen
Leite den Kuckuck ihres Frühlings grüßen. Noch einmal steht sie, eine Braut, im
Hag. Dann klirrt der Klöppelsack in ihr Gedankenspinnen um Geld zum lieben Brot.
In ihren Händen verknäueln sich zu Posamenten zehntausend Perlen, Schlingen,
Fadenenden. Dazwischen schrillt das Wimmern eines dünnen, verstörten Stimm-
leins, kräftigt sich, wird still, bis wieder eins sich nicht bescheiden will und auch
ein drittes noch . . . Dazwischen geschieht das Wandeln heiliger Gestalten am
Weihnachtsleuchter, und die ahnenalten Gesänge des Gebirges ziehn, die
schwärmerischen. Und horch, die Mettenglocken jaudzen von den Halden!
Die Greisin nickt verklärt, ins Gestern tief verstrickt. Reich war ihr Gestern, milde
ist's verblichen. Mag alles nun wie Abendwind verwehn, die letzten kargen
Wünsche ausgestrichen! Nur in die Metten möchte sie noch einmal gehn, nur in
die Metten . . .

K. A. Findeisen

Rudolf Mauersberger: Zugvögele

Zugvögele flieg'n über'n Wald drub'n hie. Zugvögele tue nu haamwärts zieh.
Zugvögele wuhne weit fort von do. Zugvögele flieg'n nooch d'r Haamit no,
Zugvögele – 's tut m'r mei Herz su wieh. Zugvögele – ach, is de Haamit schie!
K. H. Pollmer

Paul Büttner: Heut und Ewig

Chor: Kleins Männele was kannst du machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf meiner Trumm'. Rumbum bidibum, so macht
mein Trumm'. Rumbum bidibum.
Chor: Kleins Männele was kannst du machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf meiner Flöt!: dill dill so macht mein Flöt.
Chor: Rumbum bidibum, so macht dein Trumm', kleins Männele, kleins Männele
was kannst du machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf meiner Geig': Ging ging, so macht mein Geig,
dill dill, so macht mein Flöt.
Chor: Rumbum bidibum, so macht dein Trumm'. Kleins Männele was kannst
du machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf meiner Zither: bing bing, so macht mein
Zither, dill dill, so macht mein Flöt'.
Chor: Rumbum bidibum, so macht dein Trumm'. Kleins Männele was kannst du
machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf mein' Fagott: du du, so macht mein Fagott,
bing bing, so macht mein Zither, dill dill, so macht mein Flöt'.
Chor: Rumbum bidibum, so macht dein Trumm'. Kleins Männele was kannst du
machen?
Solo: Ich kann wohl spielen auf meiner Baßgeig': Wudd wudd, so macht mein
Baßgeig'.
Chor und Solo: Wudde wudde, macht dein Baßgeig', du du, so macht mein
Fagott, rumbum bidibum, so macht dein Trumm'.
Solo: Ich kann spielen auf deiner Zither und mein Flöt', mein Trumm', mein
Geig'.
Chor: Du kannst spielen auf deiner Zither bing bing, so macht dein Zither,
rumbum bidibum, so macht dein Trumm', rum bum bidibum.
Solo und Chor: In Ewigkeit, in Ewigkeit. Amen.

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Johann Sebastian Bach: Laßt uns sorgen, laßt uns wachen

Laßt uns sorgen, laßt uns wachen über unsern Göttersohn,
Unser Thron wird auf Erden herrlich und verkläret werden, unser Thron wird aus
ihm ein Wunder machen.
Laßt uns sorgen, laßt uns wachen über unsern Göttersohn.

Heinrich Schütz: Psalm 24 „Domini est terra“

Domini est terra et plenitudo eius. Orbis terrarum, et universi qui habitant in eo. Quia ipse super maria fundavit eum, et super flumina praeparavit eum. Quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto eius? Innocens manibus et mundo corde qui non accepit in vano, animam suam, nec juravit in dolo proximo suo. Hic accipiet benedictionem a Domino, et misericordiam a Deo salutari suo. Haec est generatio, quaerentium eum, haec est generatio quaerentium faciem Dei Jacob. Attollite portas, principes, vestras et elevamini portae aeternales: et introibit rex gloriae, Quis est iste rex gloriae? Dominus fortis et potens, Dominus potens in proelio. Domini est terra et plenitudo eius orbis terrarum, et universi, qui habitant in eo.	Gottes ist der Erdenkreis und alles, was ihn füllet. Himmel und Erde, alle die vielen, die wohnen auf der Erde. Denn er hat die Erde über Meeren gegründet, und über fließenden Wassern sie bereitet, hat er sie bereitet. Wer darf steigen zum Berg des Herren? wer darf stehen an seiner heil'gen Stätte? Wer lautern Sinnes ist und reinen Herzens, wer nicht auf Trug sinnt in seiner Seele und nicht schwäret fälschlich gegen den Nächsten. Reicher Segen, reicher Segen wird ihm vom Herrn zuteil und sehr viel Barmherzigkeit von Gott dem Herrn seines Heiles. Dieses ist das Volk, o Herr, das dich allein suchet, dieses ist das Volk, o Herr, das suchet dein Angesicht, du Gott Jacobs. Macht hoch die Tür, die Tore weit, macht die Türen in der Welt hoch, machet die Tore, die Türen in der Welt macht weit, er kommt, der König der Herrlichkeit. Wer ist der König der Herrlichkeit? Gott der Herr, kraftvoll und mächtig und gewaltig im Streit. Gottes ist der Erdkreis und alles, was ihn füllet, Himmel und Erde, alle die vielen, die wohnen auf der Erden.
--	---

Zu einigen neuen Werken des Festprogramms

Malcolm Williamson: Sinfonie Nr. 2

Der 1931 in Sydney (Australien) geborene Komponist, Pianist und Organist Malcolm Williamson hat als Interpret wie vor allem als Autor eines umfangreichen schöpferischen Werkes einen beachtlichen Eindruck auf das zeitgenössische englische Musikleben gemacht. Nach Studienjahren in seiner Heimat sowie in Europa kam er 1953 nach London, wo er seine kompositorische Ausbildung bei Elisabeth Lutyens und Erwin Stein fortsetzte und großes Interesse an der Musik Olivier Messiaens gewann. Seine vor allem seit 1956 geschaffenen Werke, darunter mehrere Opern („Unser Mann in Havanna“ nach Graham Greene), Ballette, Musicals, zahlreiche Orchesterwerke, Instrumentalkonzerte, Kammer-, Klavier- und Orgelmusik, Sologesänge, Chöre, Filmmusiken, haben weite Verbreitung und Anerkennung gefunden. Malcolms Stil ist durch verschiedenartigste Einflußbereiche (z. B. mittelalterliche Musik, englische Volksmusik, moderne Kompositionspraktiken des 20. Jahrhunderts, die Kunst Messiaens) gekennzeichnet, dabei hat sich vor allem in seinen Kompositionen aus jüngster Zeit eine persönliche Haltung unverkennbar ausgeprägt.

Über die anlässlich des 75jährigen Jubiläums des Bournemouth Symphony Orchestra geschaffene Sinfonie Nr. 2, die ihre ersten Aufführungen im Oktober 1969 in Bristol, Bournemouth und in der Londoner Royal Festival Hall unter George Hurst erlebte, da der eigentliche Widmungsträger Constantin Silvestri verstorben war, schrieb der Komponist u. a.: „Meine zweite Sinfonie habe ich am 27. Dezember 1968 vollendet. Sie trägt die Widmung ‚Für Constantin Silvestri und das Bournemouth Symphony Orchestra‘. Die Widmung des Werkes entspricht seiner Art. Ich erinnere mich nicht des genauen Zeitpunktes, zu dem ich das Werk begonnen habe, der Keim der Idee war aber schon seit langem, bevor ich die Musik niederschrieb, in meinem Kopf. Während des Komponierens behielt ich die besonderen Fähigkeiten und charakteristischen Eigenschaften des Bournemouth Symphony Orchesters im Auge. Ich hatte auch die Virtuosität Silvestris als Dirigent im Sinne und seine schwere Krankheit. Ein anspruchsvolles und kompliziertes Werk wollte ich Silvestri während seiner, wie es sich herausstellte, letzten Krankheit in die Hände legen, welches seine und seines Orchesters Erfindungskraft und Technik zeigen würde.“

Strauss hat Strawinsky davor gewarnt, ein Werk leise zu beginnen und leise zu enden: er sagte, daß, wenn man laut beginnt und laut endet, die Zuhörer alles, was dazwischen kommt, akzeptieren. Meine Sinfonie beginnt und endet fast unhörbar. Die Streicher sind während des ganzen Werkes in zwölf Teile aufgeteilt. Jeder Spieler muß ein sicheres rhythmisches Gefühl haben sowie ein Gefühl für den Kontrapunkt. Die Bläser- und Schlagzeuggruppen, die umfangreich sind und die solche Instrumente wie zwei Piccoloflöten, Piccola- und Baßklarinetten und eine Piccolotrompete enthalten, müssen ebenfalls virtuose Musik spielen, oft sehr leise, an den äußersten Grenzen ihres Spielvermögens. Das ein-

sätzliche Werk trägt die trügerisch harmlose metrische Angabe von $\frac{3}{4}$ und das Grundtempo ist Lento Moderato, aber innerhalb dieses Rahmens spielen Instrumente z. B. in $\frac{7}{4}$, $\frac{11}{8}$, $\frac{9}{8}$, $\frac{27}{16}$, $\frac{17}{16}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{25}{16}$ und $\frac{15}{16}$ dadurch viele Zweideutigkeiten des Metrums und Tempos schaffend. Dies verlangt natürlich eine exakte Kontrolle seitens des Dirigenten. Die Musik ist modal im Sinne von Messiaen. Sie benutzt eine Art von Serialismus, der mit den thematischen Fragmenten, die die Basis des Stückes bilden, verknüpft ist.

Angesichts der Notwendigkeit, eine Programmnotiz zu schreiben, habe ich mich entschieden, über die persönlichen Gefühlsaspekte der Sinfonie zu berichten, statt eine Analyse zu geben. Der Gefühle, die mich beschäftigten, erinnere ich mich noch genau. Ein Grund dafür, daß dieses sehr stille Werk mit seinen heftigen Ausbrüchen nicht glatt von der Exposition bis zum Höhepunkt und dann zur Lösung verläuft, ist der, daß ich liebevoll und staunend an die immerwechselnden Elemente des Lebens wie des Universums dachte, insbesondere an die Unermeßlichkeit der Meere.“

Paul Dessau: Sinfonische Adaptation des Quintetts Es-Dur KV 614 von Mozart

Der Begriff „Adaptation“ für ein Musikstück ist neu. Im Französischen findet er Verwendung, sofern es sich darum handelt, einen Roman in ein Bühnenstück, ein Bühnenstück in einen Film zu verwandeln. Eine ähnliche Voraussetzung ist bei Dessaus Werk (1965) erfüllt: denn er wandelt ein Streichquintett von Mozart – also ein Stück Kammermusik – in ein sinfonisches Werk mit großer Besetzung um. Aber Dessau geht es hierbei um weit mehr. Ähnlich wie Picasso und Brecht Bilder und Stücke vergangener Maler und Autoren „adaptiert“ haben, setzt er ein klassisches Werk in ein Opus der Gegenwart um. Es handelt sich also nicht um eine Bearbeitung, sondern um ein neues, zeitgenössisches Werk. Es geht ihm um ein „Aufheben“ im dialektischen Sinne Hegels, nämlich um ein Bewahren und Beseitigen zugleich, um ein Bewahren der Konzeption und der Gestalt, um eine Beseitigung alles Zeitbedingten und Zeitgebundenen, um eine „Adaptation“ an unsere eigene Zeit. Ein derartiges Verfahren wäre nur dann als Sakrileg zu verurteilen, wenn diese Integration im modernen Stilbewußtsein auf halbem Wege stecken bliebe und Stückwerk bliebe. Schon zweimal hat Dessau gerade Mozart auf diese Weise adaptiert, das eine Mal cursorisch in seinem Streicher-Divertimento, das andere Mal vollständig in der kleinen, aber wichtigen Freimaurer-Kantate „Die ihr des unermeßlichen Weltalls Schöpfer ehrt“. Während der erste Fall mehr als verschwiegenes Zitat Bedeutung erlangt, handelt es sich im zweiten um eine großangelegte Adaptation im Sinne einer zeitgemäßen Aktualisierung, die Dessau überzeugend gelungen ist.

Mit der Umsetzung eines ganzen Streichquintetts – ebenfalls aus Mozarts „Zauberflöten-Jahr“ – geht Dessau auf dem eingeschlagenen Weg noch einen Schritt weiter. Leider ist das hinreißende Werk eine solche Rarität in unseren Konzertsälen, daß den meisten Hörern ein Vergleich des Originals mit der

Adaptation versagt bleibt. Wer es kennt, wird keine einzige Note vermissen. Dennoch ist ein durchaus wesensverschiedenes Werk daraus hervorgegangen. In der Struktur gehört es Mozart, im kompositorischen Ergebnis Dessau. Was hier vor sich geht, ist überhaupt nur noch unter dem Gesichtspunkt der Variation zu begreifen. Das gesamte Werk bleibt in seiner Struktur unangetastet, und dennoch wird es fortlaufend der Variation unterworfen. Die Mittel sind erstaunlich vielfältig: Vertauschung von Instrumentengruppen, Versetzung der Motive und Figuren, Umstellungen und Zerlegungen, Erweiterungen und Kontrapunkte, Verdichtungen und Akzentverschiebungen. Das Instrumentarium des modernen Klangkörpers wird mit großer Raffinesse aufgebaut, jedoch nicht um die Konturen zu verwischen, sondern um ihr Relief zu verändern. Auch Dessaus Partitur bewahrt die großen Mozartschen Tugenden: Klarheit und Durchsichtigkeit.

Von den vier Sätzen entfernt sich der erste (Allegro di molto) am wenigsten von dem Original; einzig in der Durchführung brechen eruptive Vulkane auf, die man vergeblich zum mindesten bei diesem Mozart finden wird. Dem sanften Andante wird sein idyllischer Gavotten-Charakter gründlich durchkreuzt durch eine außerordentlich gewagte Anreicherung von Nebenstimmen. Um so gravitätischer wird das Menuett akzentuiert, gleichzeitig in seiner einfachen Linienführung durch spannungsreiche Umkehrungen gebrochen und durch fesselnd auskomponierte Wiederholungen von jeder Schematik gelöst. Ein wahres Kabinettstück an Variantenbildungen stellt das Trio dar, bei Mozart bewußt auf einen einzigen reigenmäßig durchgehaltenen Ländlergedanken gestellt, bei Dessau ein sich in immer neuem Licht brechendes Kaleidaskop sich wiegender Figuren. – Im letzten Satz kommt Mozarts übersprudelnder Finalegeist noch einmal auf Thematik und Charakter des ersten Satzes zurück. Dessau gibt ihm eine scharfe, aggressive Marschwendung; in turbulenter Ausgelassenheit werden alle Register gezogen (die Pauken!). – Der Beweis ist erbracht, daß man auch bei größter Treue (und Liebe) zum Vorbild sich mit größter Freiheit von ihm lösen kann. Dessaus „Adaptation“ ist ein Musterbeispiel echter Metamorphose.
Prof. Dr. Harry Goldschmidt

Zu keiner anderen Zeit als der meinigen hätte ich gewagt, dies Werk Mozarts zu bearbeiten. Doch die zeitgebundene, zeitweilige Unterlassung weniger Kammerkonzerte zu pflegen als andere Zeitalter und die allzu geringfügige Kenntnis dieses Werkes insbesondere veranlaßten mich, eine Bearbeitung zu wagen, die dieser einmaligen Musik keinen Schaden, sondern vielmehr insofern einigen Nutzen bringen könnte, als sie in dieser Form vielen Menschen zugänglich gemacht werden kann. So wie es dem Bearbeiter vergönnt war, sich nicht nur an der Musik zu ergötzen, sondern durch diese verwegene scheinende Tätigkeit zu lernen und seiner Fortentwicklung zu nutzen, genauso möge es den neuen Zuhörern ergehen beim Mithören dieses einzigartigen Werkes Wolfgang Amadeus Mozarts, das, in seinem Todesjahr komponiert (1791), nach Köchel mit der Nummer 614 verzeichnet ist.
Paul Dessau zu seiner Mozart-Adaptation

Johannes Paul Thilman: Ode für Orchester

Über das bereits 1968 entstandene, der Dresdner Philharmonie und ihrem Chefdirigenten Kurt Masur anlässlich des Zentenariums zugeeignete Werk äußerte der Komponist:

„In der Ode für Orchester vibriert und schwingt die schöpferische Unruhe, die heute alle Menschen der Deutschen Demokratischen Republik erfaßt hat. Diese Unruhe wird sichtbar in der technisch-wissenschaftlichen Revolution, die auf die gesellschaftlichen Belange unseres Volkes einwirkt. Was wird da im Zeichen der schöpferischen Unruhe und des Schaffens nicht alles gedacht, geplant, geträumt, realisiert und umgesetzt. Auch die Künstler sind von dieser Unruhe erfaßt worden. Sie haben sich mit fortschrittlichen Brigaden verbunden, in deren Bereichen sich Herkömmliches und Altvertrautes völlig verändert, die in einer Atmosphäre dynamischer Unruhe schaffen, und die sich auch für die schöpferische Unruhe im künstlerischen Bereiche ausgesprochen haben und nicht für die Beschaulichkeit. Natürlich soll die Beschaulichkeit nicht ganz aus dem Leben unserer Menschen verschwinden, aber sie ist nicht das Grundgesetz unserer Tage, sie ist bestenfalls dialektischer Widerpart der Unruhe. Viele Teile der Ode sind von dieser schöpferischen Unruhe erfaßt, man verspürt direkt das Vibrieren, Brodeln und Kochen. Daneben stehen Teile der Stille und der Beruhigung, so wie sich auch im schöpferischen Prozeß Tat und Besinnung ablösen. Wie unser Leben von einem dramatischen Elan erfüllt ist, wie es in ihm auch Augenblicke der besinnlichen Stille gibt, so wechselt die Ode ebenso ihre Ausdrucksformen.

Die Ode, als eine Kunstform der Poesie, bot sich der Gestaltung dieses erregenden Zeitbildes geradezu an. Deshalb gab ich diesem Werke der Sinfonik folgende Sätze mit auf den Weg:

Die Ode: eine reimlose Kunstform zum Gestalten ernst-erhabener Gedanken, zur Darstellung großer begeisterter Gefühle. Die Ode: gestaltete Prosa, Epik in überquellender Fülle, mit reichen Kontrasten, mit dramatischen Zuspitzungen und lyrisch-stillen Augenblicken: Die Ode: würdig unserer Zeit!“

Anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Dresdner Philharmonie erschien im Deutschen Verlag für Musik, Leipzig, in repräsentativer Ausstattung mit 170 Seiten Textteil und 174 Abbildungen das Buch

Die Dresdner Philharmonie – Eine Chronik des Orchesters 1870–1970

von Dr. phil. habil. Dieter Härtwig. Diese erste umfassende Darstellung der Geschichte des Orchesters ist im Buchhandel erhältlich.

Auch der VEB Deutsche Schallplatten – Eterna – hat eine

Jubiläums-Schallplatte

auf den Geburtstagstisch der Dresdner Philharmonie gelegt. Unter der Leitung von Kurt Masur musizieren die Dresdner Philharmoniker die Klassische Sinfonie von Sergej Prokofjew und die 2. Sinfonie c-Moll op. 17 von Peter Tschaikowski.

Im Foyer des II. Obergeschosses des Kulturpalastes Dresden ist in den Monaten November und Dezember 1970 eine

Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum der Dresdner Philharmonie

zu besichtigen. An Hand von Fotos und weiteren Dokumenten wird die Entwicklung des Orchesters von den Anfängen bis in die Gegenwart deutlich gemacht. Die Gestaltung der Ausstellung lag in den Händen von Dipl. phil. Gerlind Eichler (Konzeption) und Diplom-Grafiker Karl Junghans (grafische Gestaltung).

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1970/71 – Chefdirigent: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: veb polydruck Werk 3 Pirna – III-25-12 10 HG 009-113-70

Fotografische: Thomas Adler, Dresden (Nr. 1); Archiv (Nr. 2, 3, 9); Christine Stephan-Brosch Dresden (Nr. 4); Marion Schöne, Berlin (Nr. 5); Günter Junggebauer, Dresden (Nr. 6); Klaus Tänzer, Dresden (Nr. 7); Hähne/Pohl, Dresden (Nr. 8)

Foto in der Programmheftmitte: Eröffnung der Jubiläumsspielzeit 1970/71 der Dresdner Philharmonie mit der „Alpensinfonie“ von Richard Strauss unter Kurt Masur
EVP: 1,- M



SLUB

Wir führen Wissen.



**Dresdner
Philharmonie**

